

Grosse Talente an Prix Walo-Sprungbrett – aber keine Schwyzer

Schwyz Der Verein Show Szene Schweiz fördert mit dem Prix Walo-Sprungbrett musikalische Talente. In der Kategorie Populäre Klassik konnte gestern enorm grosses Können festgestellt werden.

Christoph Jud

Monika Kaelin und Sepp Trütsch präsentierten gestern im MythenForum Schwyz nach der Premiere im letzten Jahr nun schon zum zweiten Mal in Schwyz ein Prix Walo-Sprungbrett in klassischer Musik. Letztes Jahr konnte viel Talent beim Klassik-Nachwuchs festgestellt werden. Deshalb wurde damals verkündet, dass geplant sei, das Prix Walo-Sprungbrett in der Kategorie Populäre Klassik künftig jährlich durchzuführen.

Gestern stellten sich 14 Formationen in den drei Sparten Solo-Musik, Lied-Duo/-Trio und Musik-Ensemble der Jury, welche Punkte bezüglich fachliche Kompetenz, Ausstrahlung/Auftritt sowie Zukunftschancen verteilte. Obmann Walter Briner und die acht weiteren Jury-Mitglieder hatten es nicht leicht. Die Punktezahlen lagen sehr eng beieinander.

Schwyzler Klassik-Nachwuchs fehlte an Prix Walo-Sprungbrett

Die drei Sparten-Sieger sind der Pianist Richard Octaviano Kogima in Solo-Musik, Patricia Zanella & Sebastian Issler, Gesang und Klavier, in Lied-Duo/-Trio sowie Cascatelle Saxophone Quartett in Musik-Ensemble. Die Gewinner sind wohnhaft in den Kantonen Zürich und Aargau. Schwyzler nahmen keine teil.

Monika Kaelin bedauert dies, denn sie ist sich sicher, dass auch in Schwyz Klassik-Talente wohnen, sie getrauten sich einfach nicht, am Prix Walo-Sprungbrett mitzumachen. Die Sieger aller Sprungbrett-Veranstaltungen können am Best of Prix Walo-Sprungbrett



Das Moderatorenpaar Sepp Trütsch (Vierter von links) und Monika Kaelin präsentieren mit Stephan Landolt (Fünfter von links), Präsident Freunde des MythenForums, die gestrigen Sieger des Prix Walo-Sprungbretts in Populäre Klassik.

Bild: Christoph Jud

mit der Verleihung Kleiner Prix Walo am 3. Dezember im «Wydehof» in Birr teil-

nehmen. Alle Sieger im Kleinen Prix Walo in sämtlichen Sparten werden an

der 44. Prix Walo-Verleihung in der Livesendung auftreten und dort ihr Kö-

nnen noch einmal vor gestandener Künstlerschar im Fernsehen zeigen.

Dmitri Demiashkin spielte mit Emilia Wisniewska im «Theri»



Brunnen Zwei grossartige Musiktalente spielten am Freitag am klassischen Herbstkonzert im Theresianum Ingenbohl: Der Pianist Dmitri Demiashkin ist ein oft und gern gesehener Gast auf der «Theri»-Bühne. Letzte Woche spielte der Schweizer mit russischen Wurzeln zusammen mit dem polnischen Ausnahmetalent, der Violonistin Emilia Wisniewska, in Brunnen Werke von Brahms, Raff und Ravel.

Bild: Christoph Jud

Hackbrett und Bass so vielfältig wie selten

Steinen Im Rahmen des Kulturmonats spielten im Müssigricht die «Appenzeller Space Schöttl» auf.

«Ein solcher Abend gibt mir viel», strahlte ein Besucher nach dem Konzert im Müssigricht in Steinen am Freitagabend. «Jetzt könnte es weitergehen wie an einer Jam-Session», meinte eine weitere der 100 Zuhörenden. Was war im gut zweieinhalbstündigen Konzert geschehen, das die Leute so begeisterte? Das Duo «Appenzeller Space Schöttl» mit Töbi Tobler am Hackbrett und Ficht Tanner am Kontrabass spielte auf. Mal mit lüpfigem vertrautem Appenzeller Akkorden, dann jazzig, rockig bis zu Klezmerklängen und in freier Improvisation: Die Musik floss, die Übergänge immer wieder überraschend und leicht.

Die zwei verstanden sich ohne Worte. Töbi Tobler, der seit 40 Jahren Hackbrett spielt und auch unterrichtet, entlockte seinem Saiteninstrument mal weiche, sanfte Klänge. Dann wieder schlug er die Klöppel hart auf die Metallsaiten, dass es schon fast in den Ohren kratzte.

«Es war eine Ehekrise»

Auch Ficht Tanner schonte seinen Bass nicht, entlockte ihm auch feinste Töne. Doch «Space Schöttl» ist nicht nur ein Hörgenuss. Schmunzeln und Lacher ernteten die zwei Musiker mit ihrer Mimik und Lauten, mit denen sie ihre Musik begleiteten. «Wir können nicht singen, wir müssen», meinte Tanner verschmitzt. Sie genossen es sichtlich, wieder gemeinsam zu musizieren. Nachdem sie in den 80er- und 90er-Jahren die neue

Schweizer Volksmusik geprägt hatten, trennten sie sich für sieben Jahre. «Es war wie eine Ehekrise», meinte Töbi Tobler. Für die Musik gab Ficht Tanner vor drei Jahren das Sticken mit der Maschine auf, wo er ebenfalls erfolgreich traditionelle Machart, Formen und Grenzen überwand.

Monika Neidhart



Tobler und Tanner haben ihre eigene musikalische Sprache. Bild: Monika Neidhart